

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1792

22.8.1792 (Nr. 101)

Carlsruher Zeitung.

Mittwoch den 22. August 1792.

Mit Hochfürstlich, Markgräflich, Badischem gnädigsten Privilegio.

Römisch Deutsches Reich.

Wien, vom 11 Aug. Seit ich die Kosacken in Natura gesehen habe, sagt ein Gallizier, wundert's mich nicht, daß die Polen vor ihnen flohen. So treffend beschreiben kann man sie eben nicht, als sie in der That aussehen. Durch den 5 jährigen Krieg haben sich diese Menschen ganz abgerissen. Ihr Aussehen ist daher schrecklich, Tod und Verwesung greint ihnen aus den hohlen kleinen Augen. Ein langer schmutziger Bart, der sich bis an den Nabel zieht und hinten an den Lenden verliert, ist des halb wilden Mannes ganze Zierde. Eine Art Mantel ist ihre Bekleidung. Die Kosacken führen keine andre Waffen, als eine im Gürtel steckende Pistole, einen langen gekrümmten Säbel und eine sehr lange fürchterlich zugespitzte Lanze. Ihre Köpfe sind bis auf ein kleines Büschel Haar oben am Scheitel abgeschoren; der Schnauzbart bedeckt die Ohren, der Hals ist nackt, die Brust haaricht, schmutzig, schwarz, und bloß bis an den Nabel. Sie reiten meistens kleine Pferde, die außerordentlich, wie überhaupt alle Tartarn, schnell laufen. Die meisten derselben sind schon alte Leute, von allen die ich sah, hatte jeder keine gewisse fünfzig. Sie sind mittelmäßiger Größe, rot, sehr muskulös, und haben sich über Fett und Schmeer nicht zu beklagen. Der Hofkriegsrath hat dieser Tagen Befehl erhalten, alle nöthige Anstalten zu einem zweyten Feldzug gegen die Franzosen auf künftiges Jahr zu machen. Zu Ende voriger Woche ist auch der Feldmarschall und Direktor von der Artillerie, Graf Joseph Colloredo, eiligt von hier nach Böhmen gegangen, weil der Monarch bey seiner Rückreise von Frankfurt zu Budweis das Artilleriedepot und wahrscheinlich auch die Festung Ples und Theresienstadt in Augenschein nehmen wird.

Wien, vom 12. August. Aus Venedig vernimmt man unterm 4ten dieses, es sey sicher, daß dortiger Senat beschlossen habe, keinem französischen Kriegsschiff während den kigen Kriegsläufen den Eingang in den Golfo zu gestatten, auch sey dortigem französischen Gesandten von dieser Entschliesung bereits die officiële Eröffnung mit dem Beysatz geschehen, bloß eigne Si-

cherheit der Republik mache dieses notwendig; sie würde aber übrigens die genaueste Neutralität beobachten.

Saarfluß, vom 12. August. So bald die österrreichischen Vorposten erschienen, haben die Franzosen die an der Saar unter ihrer Landeshoheit aufgepflanzte Freyheitsbäume selbst niedergedrückt. So sehr die Einwohner auf dem platten Lande sich vor den Preussen fürchten, so hartnäckig sind noch zur Zeit die festen Plätze, die nächstens einem Besuch entgegen sehen, welcher vielleicht den Ton herabstimmen wird. Verschiedne Städte haben die Erklärung des Herzogs von Braunschweig trotzig zurückgeschickt; andre hingegen solche mit Verachtung mißhandelt. Wirklich zieht die französische Militz aus; die Officiers derselben werden von den Ortsgerichten ernannt. Durchgängig fällt die Auswahl auf Handwerker und solche, die in ihrem Leben kein Gewehr getragen haben. Die mit Zwang ausgehobnen Soldaten fordern schon größten Theils ihre constitutionsmäßige Freyheit, nach welcher einem jeden frey steht, Kriegsdienste zu thun, oder nicht, zurück. — Die preussische Hussaren von Eben streifen auf den Vorposten bereits bis an Saarlouis, wo sie sieben Hussaren vom franz. Regiment Colonel-General ohne Verlust eines Manns zu Gefangnen machten. — Schon sind 8000 Preussen im Luxemburgischen; die an Frankreichs Grenzen bestimmten Truppen Abtheilungen kommen dort vor und nach an. Ankunft und Abgehen der Eilboten, der Stabsofficiers vom ersten Range, der Commissairs, welche Munition und andre Bedürfnisse für die vereinigten Armeen besorgen; des Königs von Preussen noch wirkliche Gegenwart bey seiner Armee, die verschiedenen Bewegungen des Herzogs von Braunschweig und der französischen Prinzen, lassen eine nahe Ausführung eines allgemeinen Plans gegen Frankreich vermuthen.

Rheinstrom, vom 19 Aug. Gestern Abend sind die Herzoge von Angouleme und Berry, Söhne Sr. Königl. Hoheit des Grafen von Artois, aus Turin in Mainz angekommen und setzen Morgen die Reise nach Trier fort. Bey dem Einmarsch der preussischen Trup-

nen in Pothringen hatte eine Frau in einem Dorf die Verwegenheit, aus ihrem Fenster auf diese zu feuern; dieses Weib wurde sogleich aufgehängt und ihr Haus der Erde gleich gemacht. Ob die Nachricht, die Provinz Elsaß wolle sich von der französischen Constitution losgreiffen und eine eigne Republik formiren, so wie Marschall Lutzer und General la Fayette würden mit ihren Armeen nach Paris marschiren, sich bestätigen wird, muß die Zeit lehren. Sobald die Vereinigung der Oesterreicher mit den Truppen des Königs von Sardinien geschehen ist, wird der König von Sardinien den Franzosen den Krieg ankündigen; der Herzog von Sablais wird die Armee bey Nizza und der König, jene in Savoiën kommandiren. Großbritannien rüstet sich völlig zu Wasser und zu Land und kein Officier bekommt länger als 2 Tage Urlaub. Londner Briefe versichern, Großbritannien sey der Koalition beigetreten; auch bereitet man das Kontingent für Hannover. In der Manche erwartet man eine russisch-kais. Flotte. Die Fürstbischöfswahl von Lüttich ist den 16 dieses auf den dortigen Weihbischoff, Grafen Peter Franz Carl Anton von Meau und Beaurieux, ausgefallen.

Frankreich.

Paris, vom 15 Aug. Ist, da sowohl in unsrer Hauptstadt, als in unsern Herzen die Ruhe wieder beginnt, jene fürchterlichen Scenen des Schreckens, der Wuth, des Mordens vorüber sind, können wir das fürchterliche dieser zweiten, den roten dieses vor sich gegangnen weit grausamern Revolution, als jene von 1787 überdenken und sie mit der Feder zu entwerfen, einen Versuch wagen. An diesem schrecklichen Tag, zogen, gleich früh, unter der Marseiller Anführung über 60 tausend Pikenträger, sogar mit Weibern untermengt, gegen das mit 1500 Schweizern besetzte Schloß der Thuilleries. Besagte Schweizer ließen alle näher kommen, empfingen sie zuerst als Freunde und, gleich darauf, mit einer allgemeinen Ladung und Losbrennung von 15 maskirten, mit Schroot geladenen Kanonen und dem vereinigten fürchterlichen Musketenfeuer der Schweizer; hierdurch waren in einigen Minuten gegen 200 Marseiller und Pariser niedergedonnert, oder verwundet. Des Volks Wuth stieg also zu einem so schrecklichen Grad, daß in Zeit von nicht völlig 10 Minuten im Hof der Thuilleries eine Batterie von 12 Kanonen mit ihren Mündungen gegen die Schweizer gerichtet, aufgespannt da stand und gleichsam, wie aus der Hölle Rachen, Feuer spie; wie Felsen stunden die Schweizer und mit Löwenmuth stritten sie, von der Hoffnung belebt, von einem Theil der Königl. Nationalgarde und Gens d'Armerie zu Pferd, sich unterstützt zu sehen, allein,

diese Hoffnung wurde bereittelt und diese Unglücklichen blieben sich, ihrem Muth und ihrem Schicksal überlassen; so begann endlich, als ihre Kräfte bereits erschöpft waren, ein so wüthendes Gemetzel, welches wohl noch nie seines gleichen hatte. Gegen 800 Schweizer und mehrere Königl. Nationalgarden und Gens d'Armerie zu Pferd, deren 600 Pferde, die Municipalität nachher einweilen übernahm, verpflegen ließ, zur Disposition der Nation immer bereit sind, waren in kurzer Zeit, nicht nur der Rache geopfert, sondern deren Leichname entkleidet und mit den zerrissnen Kestten, Piken und Bajonette zum Zeichen des Siegs umwunden und mit frohlockendem Geschrei empor gehoben; den Officiers Herz und Eingeweide, aus dem Leib gerissen und auf Piken gesteckt; zugleich mit wenigstens 1200 Kanonenschüssen das Schloß, gleich einer Festung, bestürmt und erobert; alles, was Königl. Livree trug, alle Hofbediente, Wagen, Ludwigsritter und Hofkute, wurden ermordet; selbst den König und die ganze Königl. Familie würde dieses traurige Loos betroffen haben, wofern dieselbe nicht noch in Zeiten bey der Nationalversammlung Schutz gesucht und gefunden hätten. Vom Schloß, bis zu den Elysäischen Feldern gieng man über lauter todte menschliche Körper; die Thuilleries und das Karouzel glichen einer Fleisch-Halle, wo Menschenfleisch in Keulen und Stücken, nach beliebiger Auswahl, Centner- und Pfund weise zu Gebot stünde. Des Volks Wuth war auf einen so hohen Grad gespannt, daß dasselbe, um einige dieser unglücklichen Schweizer, welche sich in die kleinen, um das Schloß herum stehenden Häuser gerettet hatten, ebenfalls umzubringen, diese Häuser in Brand setzten, so, daß ihrer Wuth keiner entgieng; etwa 150 derselben, welche sich auf Gnade oder Ungnade ergeben hatten, wurden, samt ihrem General d'Affrey ganz entkleidet, nach dem Gemeindhaus geführt und da wurden sie alle niedergelassen, nur den General ließen sie leben und brachten ihn in die Gefängnisse der Abtey; in Strömen floß Menschen Blut, überall sah man, Köpfe, Arme, Beine, Herzen ic. auf Piken im Triumph herum tragen; das Register nur von den vielen getödteten Vornehmen zu geben, würde ein ganzer Bogen nicht hinreichen. Auf den Boulevarts spielten selbst die Kinder, mit der geschlachteten Köpfe Regel. Das ganze prächtige Schloß der Thuilleries ward denn ausgeplündert; die in allen Zimmern befindliche aller ihrer Kleidungen beraubte Leichname, zu den Fenstern hinausgestürzt; Geld und Kostbarkeiten und was nur einigen Werth hatte, als: Der Königin ihre Juwelen, Silberne Gefäße, Säcke mit gemünztem Gold und Silber ic. wurde theils verschleppt, theils der Natio-

nalversammlung überliefert; wen man als Räuber dabei ertappte, der wurde mit einer Wike niedergestossen. Denn setzte man das Schloß, in seinem innern in Brand, allein dessen maße Mauern hinderten theils des Feuers schnelle Fortschritte, theils der Nationalgarde Eifer; dem allem ohngeachtet, ist darinn für viele Millionen zerstöhrt, der ganze, unter dem Schloß befindliche König. Weinkeller zum Theil geleert, zum Theil verschüttet worden. Die darauf folgende Nacht, war ruhiger. Jedoch den 11ten früh verbreitete sich das Gerücht, die noch übrige zu Meuton sich befindlichen Schweizer, wollten mit ihren Freunden ein neues Gefecht wagen und ob gleich einige, dahin abgeschickte Detachements, daselbst niemand fanden, hatte dieses Gerücht des Volks Wuth, gegen die Schweizer dennoch wieder so erneuert, daß alle den Tag vorher nicht gefundene neuerdings aufgesucht und ermordet wurden. Ist steht die ganze Bürgerschaft hiesiger Hauptstadt unter den Waffen und niemand wird, er sey, wer er immer wolle, aus Paris gelassen; die Sturmglöcke tönt auch nicht mehr, nur wird von Zeit zu Zeit, Lärm geschlagen. Die Sitzungen der Nationalversammlung sind izt wieder immer fortdauernd, nur zuweilen werden sie, durch kleine Pausen unterbrochen. Mit dem Dekret, welches den König suspendirt (einsweilen ihm die ausübende Gewalt nimmt) sind sogleich 24 Kommissarien nach den 4 Armeen abgegangen, um zu verhindern, daß besagte Armeen, durch falsche Berichte nicht etwa hintergangen werden; diese Kommissarien haben überhaupt sehr ausgebehnte Vollmachten. Die Nationalversammlung ist ungemein geschäftig und thätig, wird vom Volk, wieder mit aller Würde behandelt, geehrt und geliebt. Der König brachte den Tag zum zweyten mal an dem Nationalversammlungssaal in der gleich hinter des Präsidenten Sitz befindlichen gegitterten Loge des Verfassers der Zeitung Logagraphie während der Sitzung, die beiden ersten Nächte aber in dem Bezirk der Nationalversammlung in kleinen Zimmern in dem Gebäude der Feuillant, mit seiner ganzen Familie ohne Betten zu; zur Noth hatten sie einige Teppiche. Man wollte ihn gleich anfangs in den Pallast Luxemburg bringen, allein dessen unterirdische Gänge reichen theils bis außerhalb Paris, könnten also zur Flucht des Königs dienen, theils sind dessen äussere Mauern nicht hoch genug, um ihn sicher zu verwahren; da man ihn mit seiner Familie als Geiseln ansieht, also dessen etwaigen Raub möglichst zu verhindern sucht, so unterblieb dieses; überdem will man einen Anschlag des Pöbels entdeckt haben, welcher dahin gieng, diese Gänge mit Pulver zu füllen und den König mit seiner ganzen Familie und besagtem Schloß Luxemburg in die Luft

zu sprengen. Eine Wache von 25 Nationalgarben sorgt für seine Sicherheit. Dann wollte man ihn in den Pallast des Justizministers, in der Vendome Straaße bringen, vorgestern aber wurde derselbe endlich, nach dem alten Gebäude, welches von seinen ehemaligen Besitzern den Tempelherrn, noch der Tempel genannt wird und in den neuern Zeiten der Sitz des Großpriors, des Maltheserordens, französischer Junge gewesen ist, gebracht; bey diesem alten Gebäude befindet sich ein alter Thurm, oder Pavillon, in welchen das Volk den König, nachdem er vorher ganz abgesetzt worden wäre, gebracht wissen wollte, es drang auch durch und er wurde, von 4 Mitgliedern der Nationalversammlung wirklich dahin begleitet; in dieser seiner 126 Stufen über der Erde erhobnen Wohnung darf ihn auch niemand, ohne von der Nationalversammlung ein Einlassbillet zu haben, sprechen. Ueberhaupt wird der Name König vom Volk überall ausgelöscht und die Nationalversammlung wurde gedungen, dem Volk ein Dekret zu geben, daß alle Statuen, welche Anspielung auf die ehemalige Regierung haben, auf allen öffentlichen Plätzen abgebrochen und an deren Stellen Stangen mit Freyheitsbüten aufgerichtet werden sollten, ob sie gleich diese kostbare Denkmale der Kunst zu zerstören, Anfangs sich weigerte, sie nicht, zur Schande der Nation und der Kunst, diese That gleichsam genehmigen wollte, jedoch um mehreres Unglück zu verhüten und da das Niederreißen dennoch nicht zu hindern war, gab sie nach. Ist herrscht wieder Ruhe, sie ist aber nur scheinbar; das Volks Wuth kocht und gährt im Innern, es heißt, nur bloß in hiesiger Hauptstadt, habe sich dasselbe noch 20 tausend Schlachtopfer ausgezeichnet; gestern gieng auch bereits das Gerücht, alle Gefangne zu Orleans seien ermordet, noch hat man jedoch hierüber keine Bestätigung; aber täglich nimmt man viele Versöhnen, besonders ehemalige Edelleute und nicht geschworne Geistliche in Verhaft; letztere kommen izt ebenfalls immer mehr ins Gedräng; das Dekret gegen dieselbe, welches der König nie sanktioniren wollte, hat die Nationalversammlung izt wieder erneuert; ausser bey dem Gottesdienst dürfen sie sich keiner kirchlichen Kleidung bey Strafe einer stufenweisen Verminderung ihres Gehalts oder gar der Verweisung aus dem Königreich bedienen. Viele ungeschworne Geistliche sind hier in der Hauptstadt in Kirchen eingesperrt worden und werden darinne bewacht. Das Herault-Departement hat 200 derselben und die Municipalität zu Brest 60 derselben auf Schiffen, welcher man sich zum Negerhandel bedient, nach Spanien bringen lassen. Das ganze Volk ist zum Kampf gefaßt; um die Hauptstadt herum steht das sämtliche Landvolk unter den

Waffen und bereit sich auf Leben und Tod zu wehren, überdem trifft man, dieselbe zu besetzen, alle nur mögliche Anstalten; sämtliche Anhöhen um dieselbe, den die Hauptstadt beherrschenden Berg Montmartre insonderheit, versieht man mit einer ganzen Reihe starker Batterien und formirt ein mächtiges förmliches Lager, wozu alles aus allen Provinzen aufgerufen und jedem Reisetkosten und Sold zugesichert und bezahlt wird. Der Kriegsminister ist von der Nationalversammlung authorisirt worden, aus dem Arsenal von Douai 12 zwölfsündige Kanonen und eben so viel Feuermörser für das Lager von Paris kommen zu lassen; ferner werden auf deren Befehl hier noch 50 zwölfsündige dergleichen, 20 Feuermörser und 100 vierfüßige Kanonen eiligst gegossen. Die Erobrer der neuen Bastille, (so nennen eine Parthie Leute das zerstörte Schloß der Thuilleries) ihrer 500 an der Zahl, traten vor die Schranken der Nationalversammlung, um zu bitten, sie das erste Bataillon für das Lager von Paris machen zu lassen. Die Nationalversammlung gewährte dieses, befahl schon Morgen dieses Lager zu errichten und dekretirte hiezu alles nöthige sogleich. Sollten wir also feindlich angegriffen werden, so wird es ein neues entsetzliches Blutbad geben. Borgestern brachten alle zu Versailles liegende Schweizer, ihre Officiers als Gefangne hieher, überreichten dieselbe und ihre Waffen der Municipalität, mit der Anzeige, ihre Officiers wollten sie gegen das Volk gebrauchen; zu St. Cloud und zu Ronel thaten ihre Kameraden das nemliche; auch hier trennten sich Anfangs des Gefechts einige Pelotons von ihren Kameraden und stellten sich der Therasse der Feuillants gegen über, von wo sie eine Volksmenge von mehr als 3000 leicht hätte zusammenschießen können, sie feuerten aber ihre Gewehre in die Luft ab und stürzten sich in das Haus der Feuillants, kaum erhielt das Volk hiervon Nachricht, so wollt' es diese unglückliche ermorden, als man ihm aber dieser Sache wahres Verhältniß erklärte, ließ es sich beruhigen; die Nationalversammlung ließ indessen diese Schweizer, um sie gegen neue widrige Zufälle zu sichern, in Verwahrung bringen. Die in der Abtey Sitzende noch Pardon erhaltne, der Volkswuth entrißne Officiers und Gemeine brachten die ersten 30 Stunden ohne Essen und Trinken zu, endlich sorgte die Nationalversammlung vor dieselbe und ist wird man ihnen den Prozeß bald machen. Maire Vethion, war während dem ganzen Auftritt vom 10. bis zum 13. im Hausarrest, aber von einer Menge Verbündeten bewacht, da eine Verschwörung ihn mit Dolch oder Tod bedroht hatte. Die Nationalversammlung hat auch noch dekretirt: die Güter aller Ausgewanderten so wie Gemeind- Güter

in Loose, je ein Loos zu 3 bis 4 Morgen zu vertheilen und auf immerwährende Renten wegzugeben; durch des Capitals Heimzahlung werden diese Renten getilgt. Ferner dekretirte dieselbe das Fest von Ludwigs XVI. Geburtstag, welcher auf den 15ten Aug. als den heutigen Tag fällt, soll auf immer abgeschafft seyn; Ferner: der König sollte erklären, was für Perionen er um sich habe? und, wofern die Herrn von Narbonne und der Prinz von Voix sich bey ihm befänden, sollten dieselbe vor die Schranken gefordert werden, um von den Ursachen ihres Hiersyn Rechenschaft zu geben. Maire Vethion wünschte an den Schranken zunächst um die Nationalzusammenkunft seine Wachsamkeit ausüben zu können; der Saal des Comite's der Wachsamkeit wurde ihm hierzu eingeräumt. Des Königs tägliche Wache im Tempelgebäude besteht aus 960 Mann, wozu jede Sektion 20 hergiebt. Zur Sicherheit hiesiger Hauptstadt, hat die Nationalversammlung sehr wichtige Decrete gegeben. Das Volk hat auch all jene Buchdruckereyen, worinnen bisher Gegenrevolutions-Schriften gedruckt worden, zerstört. Der Nahme Schweizer war in diesen Tagen so verhaßt, daß das rasende Volk sogar auf jene, welche unter diesem Nahmen als Thüthüter sich vor den Häusern befanden, folglich ganz schuldlos waren, losrannten und sie in der Wuth niedermetzten; aber ist verlangen die Parzeiller die gefangnen Schweizer begleiten zu dürfen und versprechen für deren vollkommne Sicherheit zu sorgen. Mehrere Körper verbrannte das Volk, zugleich suchte dasselbe die der gefallnen Patrioten auf, um sie stattdlich zu beerdigen. Das Blut von 4 bis 5000 Menschen floß in diesen Tagen und der Schlamm aller Strassen und Gassen ist davon noch geröthet.

Sardinien.

Turin, vom 1 Aug. In verwichner Nacht hat Marchese Berzet seine Reise nach Mayland angetreten, um von dort nach Pavia zu gehen und Oesterreichs Truppen, die wir zur Verstärkung erwarten und mit deren Ankunft den Franzosen der Krieg wird angekündigt werden, zu beschäftigen. Der Bischoff von Vercelli hat einen sehr eifrigen Hirtenbrief über die französischen Angelegenheiten und die Gefahren für unsern Staat erlassen, um jedermann zur Beschützung des Vaterlands und der Religion anzueifern.

Vermischte Nachrichten.

Zu Trier kostet das Malter Haber 6 bis 8 Kroenthaler und ein Milchbrod 6 Kr.

Aus Mangel des Raums folgt die Sortsezung des Manifests des Kaysers und des Königs von Preussen ic. gegen die französische Revolution nächstens.